39. Jahrgang. Dienstag, 28. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22949. 1897.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fidelen Blätter" und den „Westpreußischen Land- und Hausfreund." Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die amtlich empfohlenen Teltower Vorträge.

Die Angelegenheit der unter amtlicher landräthlicher Empfehlung veranstalteten landwirthschaftlichen Vorträge in Dörfern des Teltower Kreises*) wird immer interessanter. Einer dieser Vorträge lautete bekanntlich: „Der kleine Grundbesitzer und die Getreidepreise." Daß es sich dabei nicht um eine technisch-landwirthschaftliche, sondern um eine wirthschaftspolitische Frage handelte, war von vornherein klar. Diese Annahme wurde durch einen auch von uns mitgetheilten Bericht der Berliner „Volksztg." über einen dieser Vorträge bestätigt. In demselben wurde sogar behauptet, daß der Vortragende den Antrag Kanitz empfohlen habe. Aus einer Berichtigung, welche in Bezug auf diesen letzteren Punkt der „Volksztg." zugegangen ist, ersehen wir jetzt, daß der Vortragende Herr Dr. E. Stumpfe gewesen ist. Die Frage, ob Herr Dr. Stumpfe in seinem Vortrage den Antrag Kanitz empfohlen oder, wie er in der Berichtigung angiebt, nur erwähnt hat, ist dabei nebensächlicher Natur. Von Erheblichkeit für die Beurtheilung dieses Vertrages ist vielmehr die Thatsache, daß Dr. E. Stumpfe der Verfasser der in der Presse vielfach — auch von uns — besprochenen Schrift: „Der kleine Grundbesitz und die Getreidepreise" ist, welche es sich zur Aufgabe stellt, die Behauptung des Herrn Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe zu widerlegen, daß von den 19 Millionen landwirthschaftlicher Bevölkerung in Deutschland nur 4 Millionen von höheren Getreidepreisen Vortheil, 15 Millionen dagegen mit relativ wenigen Ausnahmen sogar einen directen Nachtheil haben. Man darf wohl nicht daran zweifeln, daß der Vortrag des Herrn Dr. Stumpfe sich in derselben Richtung bewegt hat, wie seine Schrift unter demselben Titel. In dieser Schrift hebt Dr. St. hervor, daß ähnliche Anschauungen, wie sie Fürst Hohenlohe in jener Reichstagsrede gegen den Antrag Kanitz entwickelt hat, auch bei Abschluß der Handelsverträge maßgebend gewesen seien, daß aber, wenn die von dem Herrn Reichskanzler aufgestellte Behauptung nicht zutreffend sei — und daß sie nicht zutreffend sei, versucht eben Dr. Stumpfe ausführlich in seiner Schrift nachzuweisen — die Frage nach dem Stande der Getreidepreise in einem ganz anderen Lichte erscheine, als der Herr Reichskanzler sie dargestellt habe. „Die Antwort — heißt es — die man sich an maßgebender Stelle auf die Frage (wie viele Personen an höheren Getreidepreisen interessirt sind) giebt, muß von außerordentlichem Einflusse auf die Entwickelung unserer Wirthschafts- und Handelspolitik sein." Hiermit hat also der Vortragende selbst zugestanden, daß das Thema, welches er in den Dörfern des Teltower Kreises in seinem Vortrage behandelt hat, keineswegs technisch-landwirthschaftlicher Natur ist. Ueber die Schrift des Herrn Dr. Stumpfe war niemand mehr entzückt als das Organ des Bundes der Landwirthe, welches seiner Freude darüber besonderen Ausdruck gab, daß Dr. St. die Auffassung des Reichskanzlers, als ob von der Durchführung des Antrags Kanitz nur 4 Millionen Vortheile hätten, in höchst glücklicher Weise wiederlegt habe.

Die amtliche Empfehlung der erwähnten Vorträge gewinnt hiernach auch für weitere Kreise ein besonderes Interesse und man darf wohl gespannt darauf sein, wie sich die Sache weiter entwickeln wird.

Was die Schrift des Herrn Dr. E. Stumpfe anbetrifft, so können wir nur wiederholt ihre Einseitigkeit betonen. Sie ist auch in der Stolper Versammlung des Wahlvereins der Liberalen vom 23. Oktober durch das Referat eines erfahrenen praktischen Landwirths, des Herrn Gutsbesitzers Harder-Steinberg, in treffender Weise beleuchtet. In diesem Referat heißt es u. a.:

„Die Freunde hoher Getreidezölle haben sich in letzter Zeit ganz besonders auf eine Broschüre von Dr. Stumpfe berufen, „der kleine Grundbesitz und die Getreidepreise". Ich habe dieselbe ohne jede Voreingenommenheit gelesen und geprüft. Es war mir bald klar, daß der Verfasser dieselbe Tendenz verfolgt, wie eine entschiedene Schutzzollpolitik, der Antrag Kanitz etc. Er kommt zu dem Schluß, daß ein dauerndes Mißverhältniß in der Rente, welche die einzelnen Culturgewächse von der Flächeneinheit gewähren, nicht bestehen könne, sondern daß in kürzerer oder längerer Zeit ein Ausgleich erfolgen müsse, das heißt also Staatshilfe durch Festlegung der Preise von landwirthschaftlichen Erzeugnissen auf gesetzgeberischem Wege. . . Daß die Verwerthung der einzelnen Culturpflanzen, wie Gemüse, Tabak, Rüben etc., so auch der thierischen Producte zum Theil von den Getreidepreisen, aber umgekehrt, beeinflußt werden, ist natürlich. Der rationelle Landmann muß rechnen und sich die rentabelsten Zweige zu Nutze zu machen wissen. Es ist kurzsichtig und unrichtig, nur den Getreidebau verfolgen zu wollen in der Befürchtung, daß für andere Culturpflanzen und Nebengewerbe über kurz oder lang Ueberproduction eintreten würde. Eine solche Ueberproduction zum Beispiel von Gemüse ist in unseren Provinzen noch lange nicht zu befürchten. Auch die Margarine hat auf die Butterpreise keinen wesentlichen Einfluß geübt, die letzteren sind eher etwas gestiegen. Gänzlich widerlegt durch die heutigen Preisverhältnisse wird die Ansicht von Professor Paasche, der sich auch Dr. Stumpfe anschließt, daß die Viehpreise stark ins Weichen gekommen sind, nach letzterem in Folge der Handelsverträge. Es haben bei dem mäßigen Getreidepreise (Roggen 125 bis 130 Mark pro Tonne) die Schweine in Neustadt zur Versendung nach Berlin einen so hohen Preis (43 Mk. pro Centner), wie er selten gewesen und nur im Jahre 1891, als der Roggen 235 bis 250 Mk. preiste, also fast doppelt so viel wie heute."

Nachdem Herr Harder an einer größeren Zahl von Beispielen nachgewiesen hatte, daß die 181 Wirthschaften, aus deren Ergebnissen Herr Dr. Stumpfe zu seinen Folgerungen gekommen ist, durchaus nicht allgemein giltige Schlüsse zulassen, hob er mit vollem Recht hervor, daß „man ein genaueres Bild darüber, von welcher Größe und Wirthschaftsbeschaffenheit an ein Interesse an hohen Getreidepreisen anzunehmen ist, nur auf Grund einer im ganzen Staat zu denselben Grundsätzen ausgeführten Enquete werde erhalten können".

Eine solche Enquete mit den nöthigen Garantien für eine völlig objective Durchführung ist schon öfters im Parlament und außerhalb desselben verlangt. Weshalb zögert man denn noch immer? Gerade den Vertretern der Landwirthschaft müßte am meisten daran gelegen sein.

*) Die amtliche Bekanntmachung des Teltower Landraths in Betreff der Vorträge schloß bekanntlich: „Da eine möglichst zahlreiche Betheiligung erwünscht ist, ersuche ich die Herren Gemeindevorsteher, sämmtliche Landwirthe ihrer Gemeinde hiervon zu benachrichtigen und die im Kreisblatt enthaltene Einladung von Haus zu Haus zu diesem Zwecke circuliren zu lassen."

Deutschland.

Von rechts und von links!

Unsere Leser werden uns das Zeugniß nicht versagen können, daß wir soviel als irgend möglich vermieden haben, uns an den Streitigkeiten unter den Liberalen zu betheiligen. Auch zahlreiche Angriffe gegen unsere Zeitung haben wir entweder ganz ignorirt oder kurz zurückgewiesen. Mitunter ist es aber trotz aller Unerquicklichkeit nothwendig, die Leser über die Folgen der Streitigkeiten zu orientiren. So ist es eine sehr bemerkenswerthe Thatsache, daß das Hauptorgan der äußersten, extrem-agrarischen Conservativen, die „Kreuzztg.", stets mit großem Wohlgefallen die Angriffe gegen die freisinnige Vereinigung registrirt und sich dabei auf die Seite der Angreifer stellt. So schreibt die „Kreuzztg." in ihrer letzten Nummer:

„Die freisinnige Vereinigung muß sich von dem Abg. Eugen Richter in der „Freis. Ztg." eine scharfe Kritik gefallen lassen, die in dem Vorwurf gipfelt, daß die freisinnige Vereinigung hauptsächlich auf die Forderung nach Börsenfreiheit und Freihandel wie auf die Bekämpfung des Antisemitismus sich beschränkt. Diese Kritik der „Freis. Ztg." an ihren früheren Freunden muß im wesentlichen als zutreffend bezeichnet werden. Sieht man sich im übrigen die Leute näher an, die an der Aufrechterhaltung der Börsenfreiheit und des Freihandels wie an der Bekämpfung des Antisemitismus interessirt sind, so wird man finden, daß diese Kreise im Judenthum zusammenlaufen und dort ihren Mittelpunkt haben. Man wird die freisinnige Vereinigung ziemlich zutreffend als eine philosemitische Partei sans phrase kennzeichnen können, als eine Fraction, welche die jüdischen Sonderinteressen obenanstellt. Aus diesem Grunde mußte denn auch schließlich ihre Trennung von der freisinnigen Volkspartei eintreten, wo man immerhin noch an gewissen Grundsätzen selbst dem Judenthum gegenüber (!) festhält."

So die „Kreuzztg.". Daß in diesem Erguß eines Gemüths voller Galle und Aerger über die verhaßte freisinnige Vereinigung der Hinweis auf den „Schutzverband" und den „Nordost" nicht fehlt, ist selbstverständlich. Schon um dieses schauderhaften „Nordost" willen, den die freisinnige Vereinigung mit vollem Grund und Recht vertheidigt und hoffentlich weiter vertheidigen wird, und der den Reactionären von der Art der „Kreuzztg." ein wahres Greuel ist, läuft dieses Blatt mit jedem politischen Gegner mit, wenn er nur die Vereinigung angreift und möglichst zu vernichten sucht. Komisch muß es wirken, daß die „Kreuzztg." der „Freis. Ztg." bezüglich eines Artikels helfend zur Seite springt, welcher die freisinnige Vereinigung wegen ihrer Haltung in der Flottenfrage angreift.

Was die Behauptung anbetrifft, daß die freisinnige Vereinigung sich hauptsächlich auf die Forderung nach Börsenfreiheit und Freihandel (!!) sowie auf die Bekämpfung des Antisemitismus beschränkt, so kann man das Urtheil darüber wohl getrost den Wählern überlassen. Bisher haben wir auf Grund von Thatsachen, die auch mit der größten Geschicklichkeit nicht bei Seite gebracht werden können, angenommen — und wir glauben Viele mit uns —, daß die freisinnige Vereinigung ihre Forderungen u. a. auch auf das Gebiet der politischen Freiheiten, der vollen Verwirklichung unseres Reichswahlrechtes, der socialen Reformen, der Schule, der Selbstverwaltung, der Steuerreform, der landwirthschaftlichen Verwaltung etc. erstreckt und im Parlament und außerhalb desselben nachdrücklich geltend gemacht hat — freilich auch dies nicht zur Freude der „Kreuzztg." und derjenigen, die so denken, wie sie.

Zur Friedensbewegung.

Zur Weihnachtszeit, als dem allgemeinen Friedensfeste, seien an dieser Stelle einige erfreuliche Erfolge auf dem Gebiete der Friedensbewegung verzeichnet. Die englische „Peace-Society" hatte im letzten Jahre an verschiedene europäische Fürsten eine Petition zu Gunsten der internationalen Schiedsgerichte übersandt. Wie „Fredsbladet", das Organ der dänischen Friedensgesellschaft, mittheilt, hat der König von Dänemark den dänischen Gesandten in London beauftragt,

Feuilleton.

Sanitätsraths Türkin. (Nachdr. verboten.)

21) Eine Kleinstadt-Geschichte von Klaus Rittland.

Tiefer sinkt die Dämmerung herab und das Schneegewirbel wird dichter, stetiger. Der hellgraue Himmel, die weiß überhauchten Waldufer, die bläulich-weiße, schneegepuderte Eisfläche, die leise niederfallenden Flocken, alles verschwimmt in einander —, undeutlich fahl und dämmerig, wie ein wesenloses Traumbild, wie ein sagenhaftes Nebelland, wo die abgeschiedenen Seelen wohnen, still, wunschlos und weltvergessen, und wie im Traume schweben die Beiden vorwärts, kein Schlittschuhlaufen ist das mehr, ein Fliegen, Wogen; sie achten nicht mehr auf die Spalten und Unebenheiten des Eises; über alles gleiten sie hinweg, wie mit Geisterflügeln. Ganz still sind sie geworden. Leise, rastlos geht es vorwärts. Dort wo die Sonne untergegangen ist, winken jetzt fern und freundlich die Lichter Klützows, eins nach dem andern flammt auf durch den dunstigen Schneenebel, und jetzt trägt der Wind einen sanften, lieblichen Ton herüber.

„Die Sylvesterglocken!" sagt Indschi leise und schließt für einen Augenblick die Augen.

„Daß wir so den Jahresschluß miteinander feiern — ganz allein in der Oede — sonderbar, nicht?" meint Fritz Olfers lächelnd, „und vor acht Tagen wußten wir noch nichts eins vom anderen!"

Er zieht ihren linken Arm fester an sich, sie laufen jetzt ganz nahe aneinandergeschmiegt, Schulter an Schulter, und Indschi findet das ganz natürlich; sie fühlt sich auf einmal so vertraut mit ihm.

„Sind Sie religiös?" fragt sie ihn plötzlich ganz unvermittelt.

„Ja, was ich darunter begreife. Und Sie?"

„Ich weiß selber nicht. Manchmal glaube ich an gar nichts. Und manchmal, so wie jetzt zum Beispiel, da fühle ich so deutlich, tief innerlich, die Abhängigkeit von einem höheren Wesen."

Er nickt. „Hm, also ein lieber Gott, der von Zeit zu Zeit hervorgeholt wird, wenn die Glocken läuten zum Beispiel, aus ästhetischem Bedürfniß."

„Ach, Sie sind recht eklig!" ruft sie geärgert.

Er lacht. „Da steht mein lieber Gott doch auf solideren Füßen. In den Wolken oben sitzt er freilich nicht, sondern mitten unter uns, in uns."

„Ach, ich kann mir schon denken, Pantheismus."

„Muß denn immer gleich alles rubricirt werden, mit einer Etiquette versehen", erwidert er wegwerfend. „Mein Gott ist das andere in der Welt, die höhere Lebensform, das, was über den rohen Daseinskampf erhaben ist, der Geist! Als Regel, Ordnung, Zweckmäßigkeit erscheint er uns in der niederen Natur, als Vernunft im Menschenhirn; was er noch darüber sein mag, das können wir nicht begreifen, denn wir können nur fassen, was unter uns, in uns liegt. Für uns ist seine höchste Form der Menschengeist."

Indschi schüttelt den Kopf. „Ja, aber, was ist dann der Zweck des Lebens, das Ziel alles Weltgeschehens."

„Vergeistigung", antwortet er.

„Aber, wie können Sie sich denn religiös nennen?" fragte sie nicht ganz befriedigt.

„Weil ich glaube, an die Macht des Geistes glaube, sich über die Erdennoth zu erheben, den Erdenfesseln zu entrinnen, weil ich an die beiden großen Wunder glaube."

„Welche Wunder?"

„Das eine ist die Liebe, die Besiegung des Egoismus, die bis zur Selbstopferung gehen kann, das andere ist die innere Loslösung vom Irdischen, das, was Schopenhauer die Verneinung des Lebenswillens nennt; verstehen Sie, was ich meine?"

„Ich verstehe." Wieder längeres Schweigen. Sie sind jetzt schon der Bucht ganz nahe gekommen. Scharf und deutlich heben sich die Häuser und Thürme Klützows gegen den grauweißen Hintergrund ab. Wie liegt das Städtchen so still und heimlich da, so behaglich in sich zusammengeduckt, friedlich und altväterisch, traulich verschlafen!

„Daß man da wohnt!" sagt Indschi lächelnd und seufzt ein klein wenig dabei. „Siehts nicht aus, als ob gar keine richtigen lebendigen Menschen dort existiren könnten?"

„Und sie leben, lieben, leiden und hassen doch wie —"

„Hassen?" lacht Indschi. „Ach, das kommt mir bei denen immer nur wie Zeitvertreib vor. Ich kann die Bosheit nicht ernst nehmen."

„O doch, sie sind wirklich bösartig, diese Kleinen", protestirt er. „Neidisch und niederträchtig, wie die Menschen überall."

„So ein Menschenverächter!"

Er nickt. „Ja, die Menschen verachte ich, aber den Menschen liebe ich. Wenn das Edel-Menschliche in ihnen geweckt ist, dann sind sie zu Großem fähig, aber —"

Sie sind an ihr Ziel gekommen. Immer noch läuten die Sylvesterglocken. So haben sie noch nie geläutet — so feierlich, froh, verheißungsvoll!

Indschi ist zu Muthe, als ob sie das erste Neujahr ihres Lebens erlebte.

12. Kapitel.

Lebende Bilder.

Nur noch einmal sahen sie sich ganz flüchtig auf der Straße. Dann kehrte Fritz Olfers nach Hamburg zurück. Und Indschi lebte ihr einförmiges Leben weiter, wie bisher. Nein, doch nicht ganz so, etwas hatte sich geändert. Indschi fühlte sich mit einem Male heimisch geworden in Klützow.

Man lebt wohl manchmal lange neben irgend einem Menschen hin — einem Untergebenen, Nachbarn, Collegen —, der einem vollständig gleichgiltig ist, den man als nichtssagenden Statisten ansieht, und plötzlich kommt man durch irgend ein gemeinsames Erlebniß zum Bewußtsein, daß der Mensch dort auch eine Individualität ist, eine denkende, fühlende, handelnde Persönlichkeit. Nun erst fängt er eigentlich an, für uns zu existiren.

Aehnlich war es Indschi mit dem Städtchen Klützow gegangen. Bisher hatte sie es ganz objectiv betrachtet, wie eine Theaterscenerie, nicht wie einen ernsthaft zu nehmenden Lebenshintergrund. Jetzt plötzlich fühlte sie, daß sie mitten darin stand. Sie hatte einen Menschen kennen gelernt, der sie interessirte wie noch kaum jemand sie interessirt hatte; war das beginnende Liebe? Nein, o nein, Fritz Olfers, der Tischlerssohn! Mit dieser breiten Nase und diesen breiten Füßen? Aber sie dachte täglich — stündlich an ihn. Bei allem, was sie that, hörte, las, überlegte sie, was er wohl dazu sagen würde.

Er imponirte ihr als festabgeschlossene Persönlichkeit, als Mensch, „von Seinen eigenen Gnaden" — und dieser Mensch war auf Klützows Boden gewachsen, also konnte der Boden nicht gar so unfruchtbar sein. Unmerklich wurzelte Indschi mehr und mehr darin fest. Vielleicht lag doch manches Gute, Tüchtige, Werthvolle unter der Hülle dieser kleinlichen Verhältnisse verborgen? Man mußte nur mit wirklicher Hingebung an das bescheidene Leben herantreten. Indschi ließ sich in den Klützower Frauenverein aufnehmen, erbot sich zur Mitbeaufsichtigung der Kinderbewahranstalt, schlug auch nicht mehr, wie anfänglich, die Einladungen zu den Honoratiorendamen-Kaffees aus, sondern gewann es über sich, von Nachmittags 4 bis Abends 9 Uhr mit der Handarbeit zu sitzen, zu plaudern und Kuchen zu verzehren, sie besuchte die Tanzkränzchen in der „Concordia", wo immer auf neun Damen ein tanzender Herr kam, und wurde Mitglied des „Klützower Gesangvereins". Letzterer versammelte sich wöchentlich einmal im großen Saale der Bürgerschule, einem niedrigen, dumpfigen, nach Butterbroden und Schuljungenschweiß duftenden Raume, unter Leitung des Musikdirectors Schlierke, eines elenden, kleinen Männchens mit dünnen, langen grauen Haaren, die eine geniale Künstlermähne vorstellen sollten — natürlich war Schlierke ein verkanntes Genie und zu höheren Dingen geboren! Der Alt und Sopran waren ziemlich gut besetzt, auch der Baß ging noch an, der Tenor aber war leider nur durch zwei Stimmen vertreten: den schönen Zahnarzt, der sich für einen nicht recht zur Perfection gelangten Niemann hielt und für Sechs schrie, und Herrn Lehrer Zizzert, einen sehr musikalischen jungen Mann mit unnatürlich großen Händen und Füßen, berüchtigt wegen seines schlechten Tanzens und seiner schwülstigen Toaste in Versen, aber trotzdem häufig als Verliebungs-Object benutzt.

Indschi bildete sich, da sie richtig und a tempo einsetzte, bald zu einer kräftigen Stütze des Alt aus. Hanning Dräsel, die sie eingeführt, hatte sie eigentlich überreden wollen, im Sopran mitzusingen: „Der Sopran hat besseres Licht und kann häkeln, weil er direct unter der Lampe sitzt; der Alt kann nur stricken!" Die sangeskundigen Damen kamen nämlich alle mit der Handarbeit, „um die Pausen auszufüllen", zum steten heimlichen Aerger des kleinen Musikdirectors. Indschi hatte aber gemeint, sie wolle doch lieber in ihrer natürlichen Stimmlage bleiben und auf das Häkeln verzichten. „Nun ja, Sie sind eben nur so fürs Höhere!" hatte Hanning gemeint, empfindlich, daß man ihren gutgemeinten Rath verwarf. Uebrigens zollte man doch in der Klützower Gesellschaft diesem „Sinn fürs Höhere" Anerkennung. Es herrschte ein gewisser Respect vor „Sanitätsraths Türkin", wenn man auch manchmal über sie den Kopf schüttelte, und ihre wachsende Beliebtheit verlieh Indschi den Muth zu einem rührend naiven Versuch, dauernden Frieden zwischen den beiden feindlichen Parteien der Klützower Honoratiorenwelt zu stiften, indem sie ein „Lesekränzchen mit vertheilten Rollen" gründete, an welchem die Töchter der Familien Borstewitz, Dräsel und Kreßmann, sowie einige junge Herren mit Feuereifer Theil nahmen. (Fortsetzung folgt.)

der Peace-Society seine Sympathie für ihre Forderungen und Herrn Dr. Evans Darley seinen Dank für das ihm übersandte Exemplar des Werkes „Internationale Schiedsgerichtshöfe“ zu übermitteln. Dasselbe Blatt bringt die Mittheilung von der bisher auch den Friedensfreunden gänzlich unbekannten, erst im November dieses Jahres „wiederentdeckten“ Thatsache, daß bereits seit 1862 zwischen Dänemark und Venezuela ein dauernder Schiedsgerichtsvertrag besteht, indem der damals abgeschlossene Freundschafts-, Schifffahrts- und Handelsvertrag einen Paragraphen enthält, nach welchem für den Fall, daß durch unglückliche Umstände Streitigkeiten zwischen den beiden Ländern ausbrechen sollten, zunächst der Schiedsgerichtsspruch einer befreundeten Macht angerufen werden soll. — Endlich bringt das „Fredsbladet“ die Nachricht, daß sich in Paris eine Journalistenvereinigung gebildet hat, welche Journalisten aller Länder und Parteien umfassen und ihre Mitglieder verpflichten soll, ihre Feder in den Dienst der Friedenssache zu stellen. Anmeldungen sind zu richten an das Comité central de l'Association des Journalistes amis de la Paix, rue St. Georges 56, Paris.

Zuckerconferenz.

Die Conferenz in Sachen der Zuckerprämien soll in Brüssel stattfinden. Dort wird der Versuch gemacht werden, eine Vereinbarung wegen Beseitigung der Prämien auch mit Frankreich herbeizuführen. Gelingt dies nicht, so werden voraussichtlich Deutschland und Oesterreich gleichwohl die Prämien aufheben. Bekanntlich hatte diesen Fall das Zuckersteuergesetz von 1896 auch vorgesehen, denn es enthält folgende Bestimmung: „Der Bundesrath ist ermächtigt, die im § 77 vorgesehenen Zuschußsätze vorübergehend oder dauernd zu ermäßigen oder die Bestimmung über die Zahlung von Zuschüssen vollständig außer Kraft zu setzen, sobald in anderen Rübenzucker erzeugenden Ländern die Prämie ermäßigt oder beseitigt wird. Der bezügliche Beschluß des Bundesraths ist dem Reichstag, sofern er versammelt ist, sofort, anderenfalls aber bei seinem nächsten Zusammentreten vorzulegen. Derselbe ist außer Kraft zu setzen, soweit der Reichstag dies verlangt. Für den Fall, daß der Bundesrath von der vorstehenden Ermächtigung Gebrauch macht, ist gleichzeitig eine der Ersparniß an Ausfuhrzuschüssen entsprechende Herabsetzung der Zuckersteuer anzuordnen.“

Berlin, 27. Dez. Die Ankündigung, daß dem preußischen Landtage in der bevorstehenden Session ein Gesetzentwurf über die **Disciplinarverhältnisse der Privatdocenten** vorgelegt werden solle, hat zu einer scharfen Polemik gegen die Absichten des Cultusministers geführt. Welcher Art diese sind, ergiebt sich am deutlichsten aus der Vorgeschichte der in Rede stehenden Vorlage. Als im vorigen Jahre die philosophische Facultät der Berliner Universität es ablehnte, gegen den Privatdocenten der Chemie, Dr. Arons, einzuschreiten, weil derselbe außerhalb seiner lehramtlichen Thätigkeit sich an socialdemokratischen Bestrebungen betheiligt hatte, veranlaßte Cultusminister Dr. Bosse den Professor Hinschius zur Abgabe eines Gutachtens über die Frage, ob der Cultusminister als solcher, unabhängig und im Gegensatz zu der Facultät zum Einschreiten gegen Aron berechtigt sei. Obgleich Professor Hinschius die Frage zu bejahen geneigt war, trug der Minister gleichwohl Bedenken, einen Schritt zu thun, der die Regierung in offenkundigen Gegensatz zu der Auffassung der Facultät gesetzt haben würde. Die Facultät hatte nämlich die Einleitung eines Disciplinarverfahrens gegen Arons abgelehnt, weil nach ihrer Auffassung die politische Stellung eines Universitätslehrers außer Betracht bleiben müsse. Inwieweit der Gesetzentwurf mit der Auffassung der philosophischen Facultät in Widerspruch steht, läßt sich aus der Mittheilung, daß die erste Instanz in dem gegen einen Privatdocenten einzuleitenden Disciplinarverfahren die Facultät, die zweite das Staatsministeriums sein solle, nicht ersehen. Es fragt sich, ob und welche Bestimmungen die Vorlage für den Fall enthält, daß die erste Instanz, d. h. also die Facultäten, der der Privatdocent angehört, gezwungen werden kann, ein Disciplinarverfahren, welches sie für ungerechtfertigt hält, dennoch einzuleiten.

* **[Der Reichstagsabg. Jacobskötter]** wird in seinem bisherigen Wahlkreise Erfurt von den Antisemiten bekämpft. Sie behaupten, Jacobskötter sei s. Zt. auf Grund des deutschsocialen Reform-Programms gewählt worden und trotzdem nachher der conservativen Partei beigetreten. Dieser Behauptung widerspricht die „Kreuzztg.“. Endlich meldete sich auch das Stöcker'sche „Volk“, um festzustellen, daß Jacobskötter seine Wahl ganz besonders den Christlich-Socialen verdanke und daß deshalb, wenn irgend eine Partei das Recht habe, in Erfurt eine eigene Candidatur aufzustellen, die christlich-sociale es sei. Ferner wird noch an nachstehende Thatsache erinnert: Die „Arbeiterzeitung“, das Organ des evangelischen Arbeitervereins zu Erfurt, vom 21. Juni 1893 brachte folgende Notiz: Unser Reichstagscandidat Jacobskötter hat sich dem Redacteur gegenüber voll und ganz zu den vier Sätzen der „Arbeiterzeitung“ bekannt: 1) Die Religionsfreiheit muß auch gegenüber den Juden streng gewahrt werden. 2) Der Kern der socialen Frage ist nicht die Judenfrage. 3) Wir wünschen, daß Erziehung, Leitung und Beeinflussung unseres Volkes im christlichen und deutschen Geiste gehalten sei. 4) Die bürgerlichen Rechte der Juden müssen ungeschmälert bleiben.

* **[Ein interessanter Gedenktag.]** Der erste Weihnachtsfeiertag war für Preußen der hundertjährige Gedenktag eines überaus wichtigen wirthschaftlichen Ereignisses. An diesem Tage vor hundert Jahren hat die **Aufhebung des Tabakmonopols** stattgefunden. Friedrich Wilhelm II. hatte das von Friedrich dem Großen eingeführte Tabakmonopol allerdings gleich nach dem Tode dieses Königs zur großen Freude des Volkes aufgehoben, dasselbe aber, als die Kriege gegen die französische Revolution und noch manches andere die Finanzen des Landes ruinirt hatten, im Jahre 1797 wieder eingeführt. Diese Wiedereinführung des Monopols, welche im ganzen Lande große Verstimmung erzeugte, war eine der letzten Regierungshandlungen Friedrich Wilhelms II.; als er am 16. November 1797 starb, war es eine der ersten Maßnahmen seines Nachfolgers, des Königs Friedrich Wilhelms III., dieses Monopol wieder aufzuheben. In dem Declarationspatent, welches die Aufhebung anordnete, heißt es, daß dies geschehen sei, weil sich, „bei genauer Abwägung des von dem Monopol zu erwartenden Gewinnes gegen die damit verknüpften Inconvenienzen ergeben habe, daß der aus der Tabakadministration entspringende Vortheil dem schädlichen Einfluß derselben auf die drei wichtigsten Factoren der Landesindustrie, Cultur, Fabrication und Handel, keineswegs das Gleichgewicht halten würde“; an einer späteren Stelle wird noch einmal versichert, daß „die Aufhebung nur aus Rücksicht auf das allgemeine Beste, auf die Aufrechthaltung des Nahrungsstandes, auf die Beförderung der Industrie und der bürgerlichen Wohlfahrt“ erfolge.

Bekanntlich ist inzwischen noch einmal unter dem Fürsten Bismarck (im Jahre 1882) der Versuch zur Wiedereinführung des Tabakmonopols gemacht worden. Zum Glück ist das Beginnen völlig gescheitert, indem die Vorlage im Reichstage mit 277 gegen nur 43 Stimmen abgelehnt wurde.

* **[Der Bund der Landwirthe]** hat sich im Wahlkreise Fritzlar-Ziegenhain wie in anderen Wahlkreisen für die Unterstützung des antisemitischen Candidaten Liebermann v. Sonnenberg ausgesprochen.

* **[Zum Streik der englischen Metallarbeiter.]** Von den Berliner Metallarbeitern sind bis jetzt 13 600 Mk. an die ausständischen englischen Maschinenbauer abgesandt worden. Man ist entschlossen, den schon ein halbes Jahr dauernden Kampf fortzusetzen. Angesichts dieser Sachlage fordert der Secretär des internationalen Büreaus der Metallarbeiter durch Rundschreiben zur Beantwortung folgender Fragen auf: „Ist Ihre Organisation gewillt, zu einer im Januar n. J. anzuberaumenden internationalen Conferenz Vertreter zu senden, und welche finanzielle Hilfe können Sie bis dahin gewähren?“

* **[Entnahme von Darlehen aus communalen Sparkassen.]** Der Minister des Innern hat durch eine Verfügung an die Provinzialbehörden darauf hingewiesen, daß die Entnahme von Darlehen aus communalen Sparkassen durch die Garantieverbände staatlicher Genehmigung bedarf. Derartige Darlehen, deren Gesammtbetrag 25 v. H. des Sparkassenbestandes nicht übersteigen darf, als schwebende Schulden bei den Sparkassen aufzunehmen, ist unzulässig, vielmehr wird die Genehmigung stets an eine regelmäßige Verzinsung und Tilgung unter Anordnung einer bestimmten Amortisationsfrist geknüpft werden. Die Anträge der Garantieverbände wegen Aufnahme derartiger Anleihen müssen daher neben dem Zweck und der Höhe des Darlehens die geplante Verzinsung und Tilgung erörtern. Auch ist den Anträgen stets eine genaue Nachweisung des Vermögens und der Schulden der betreffenden Communen, in der auch die Verzinsung und Tilgung der Schulden dargelegt wird, beizufügen.

* **[Zum Heringszoll.]** Der Geschäftsführer des Central-Fischereivereins für Schleswig-Holstein hat nach der „Wes. Ztg.“ an sämmtliche Fischereivereinigungen der Nord- und Ostsee Fragebogen gesandt, um zu erfahren, wie die Fischer zu der Erhöhung des Zolles auf Salzheringe stehen. Die Mehrzahl der Fischereivereine ist der Meinung, daß eine solche Erhöhung **der ärmeren Bevölkerung eine Belastung** sein und höchstens den **Actionären größerer Fischereigesellschaften zu gute kommen** würde. Weit zweckmäßiger sei die Hebung der Heringsfischerei durch staatliche Beihilfen zur Erbauung und Ausrüstung von Loggern. Befürwortet wird dagegen, daß der aus England und Schweden eingeführte sogenannte leicht gesalzene Hering mit demselben Zollsatz, wie der Salzhering zu belegen sei, da dieser nicht dem deutschen Hering an Güte gleich komme.

* **[Die Holzpantinen werden [illegible].]** Ein eigenartiger Ring hat sich, nach ber[illegible]mt[illegible] Mustern, dieser Tage in Gestalt eines Ver[illegible] der Holzschuhfabriken Deutschlands gebildet. Die neue Organisation hat sofort bestimmte Abmachungen bezüglich einer einheitlichen Regelung der Preise getroffen und für die verschiedenen Sorten von Holzschuhen Mindestpreise festgesetzt, unter die seitens der Producenten nicht heruntergegangen werden soll. Gleichzeitig sind Maßnahmen eingeleitet, um sämmtliche Pantinenerzeuger zum Anschluß an den Ring zu bewegen.

München, 23. Dez. In einem **Beleidigungsprozeß**, der sich zwischen einem Pfarrer und einem **bauernbündlerischen Redacteur** abspielte, und der mit der Verurtheilung beider endete, wurden recht sonderbare Thatsachen über die politische und kirchliche Stellung einer Pfarrersköchin zu Tage gefördert. Die Zeugenaussagen ergaben, daß die **Pfarrersköchin** nach allen Richtungen hin das Regiment im Dorfe, in einem gewissen Grade auch in der Kirche führte. Sie suchte auch das große Wort in politischen Dingen zu führen und namentlich den Bauernbündlern entgegenzuwirken. Als der Bürgermeister beim Pfarrer über die Köchin sich beklagte und meinte, der Pfarrer sollte sie doch wegthun, wenn sie ihm nicht pariren wolle, erwiderte der Pfarrer: „Ja, das kann ich nicht thun, die bring' ich aus dem Pfarrhof nicht mehr hinaus!“ Nachher erzählte er dann das Zwiegespräch seiner Köchin. Diese eilte zum Bürgermeister, machte ihm einen heillosen Spectakel, und schließlich that sie als Ausdruck ihrer Geringschätzung gegen den Bürgermeister etwas, was sich mit Worten nicht gut wiedergeben läßt. Ob die Pfarrersköchin weiter das Regiment in dem Orte führen wird, berichten die Blätter nicht.

Coloniales.

* **[Der Togo-Vertrag]**, welcher im verflossenen Sommer zwischen Vertretern der deutschen und der französischen Regierung in Paris vereinbart wurde, wird in der allernächsten Zeit ratificirt werden und dann sofort in Kraft treten.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Stellung des Reichskanzlers.

Berlin, 27. Dez. Die von neuem in verschiedenen Blättern heute verbreitete Meldung, der Reichskanzler Fürst Hohenlohe habe in den letzten Tagen vom Kaiser die Enthebung von seinen Aemtern erbeten, ist, wie das officiöse Wolff'sche Telegraphenbureau meldet, eine **tendenziöse, gänzlich grundlose Erfindung.**

Die Vorgänge in Ostasien.

München, 27. Dez. Der Redacteur der „Münch. Neuest. Nachr.“ hatte in München eine Unterredung mit dem Bischof Anzer, der seit 18 Jahren in China lebt, über die Vorgänge in Ostasien. Der Bischof ist davon überzeugt, die deutsche Flottenexpedition werde nicht nur für die Missionen einen guten Erfolg haben, sondern insbesondere dem deutschen Handel einen großen Nutzen bringen. Wenn die Bucht von Kiautschau in deutschem Besitz bleibt, werde diese Ansiedelung einen großartigen Aufschwung nehmen und für den deutschen Handel sich von außerordentlicher Wichtigkeit erweisen. Auch der Papst, bei welchem der Bischof (wie gemeldet) mehr als eine Stunde war, habe die beste Meinung von dem Vorgehen Deutschlands und wisse es wohl zu würdigen.

Dem Vernehmen nach will die Centrumspartei in der baierischen Abgeordnetenkammer eine Interpellation über die ostasiatischen Vorgänge einbringen.

Gibraltar, 27. Dez. Die deutschen Kriegsschiffe „Deutschland“ und „Gefion“ sind auf der Fahrt nach Ostasien heute Morgen hier eingetroffen.

Petersburg, 27. Dez. Die Russen haben laut hier eingetroffener Nachricht den Hafen Kuantschia nördlich von Port Arthur besetzt.

London, 27. Dez. Wie die „Daily Mail“ aus Shanghai vom 26. Dezember aus glaubwürdiger Quelle berichtet, sind gestern von der englischen Flotte Mannschaften in Chemulpo gelandet, welche die Wiedereinsetzung Browns als englischen Beirathes bei der koreanischen Zollverwaltung durchsetzen sollen.

Yokohama, 27. Dez. Der Ministerpräsident und der Marineminister haben ihre Entlassung eingereicht; wahrscheinlich wird Graf Ito das Ministerpräsidium übernehmen.

Bismarcks Befinden.

Hamburg, 27. Dez. Das Organ des Fürsten Bismarck, die „Hamburger Nachrichten“, schreiben: Im „Hamburgischen Correspondenten“ finden wir eine auch in andere Blätter übergegangene Nachricht, wonach das Befinden des Fürsten Bismarck wieder zufriedenstellend ist. Dies ist bisher nicht der Fall; die schmerzhafte Affection besteht nach wie vor und verhindert den Fürsten am Gehen und raubt ihm die Nachtruhe. Der Empfang von Besuchen und die Beantwortung von Briefen ist ihm daher zur Zeit nicht möglich, seine Freunde werden dies entschuldigen. Die Thatsache, daß der Fürst gesund gemeldet ist, erregte in Friedrichsruh befremden; wir hören, daß der Fürst, als er davon las, äußerte: „Wenn der Herr, der dies geschrieben hat, in meinem Zustande wäre, würde er sich eine Vorstellung machen können, was ein zufriedenstellendes Befinden ist“.

Die Bane-Expedition.

Berlin, 27. Dez. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Einer telegraphischen Meldung des Gouverneurs von Kamerun zufolge beruhen die über England und auch in der deutschen Tagespresse verbreiteten Nachrichten von der Niederlage der deutschen Schutztruppe in Kamerun auf Erfindung. Es hat im Gegentheil die Bane-Expedition mit einer völligen Niederlage dieses Stammes und mit der Erstürmung seiner Hauptstadt geendet. Die Verluste der Schutztruppe in diesen Kämpfen waren gering. Die Handelsstraße nach Yaunde ist sicher.

Berlin, 27. Dez. Der Reichskanzler **Fürst Hohenlohe** wird erst morgen Abend von Schillingsfürst nach Berlin zurückkehren.

— Das preußische **Staatsministerium** hat heute Nachmittag eine Sitzung unter dem Vorsitz des Vicepräsidenten v. Miquel abgehalten.

— Die „Kreuzztg.“ constatirt, daß Frhr. von **Manteuffel** allerdings eine Reichstags-Candidatur nicht wieder annehme, aber die Leitung der Gesammtpartei nach wie vor behalte.

— Das Centralcomité zur Errichtung eines **Bismarckdenkmals** in Berlin wird aller Wahrscheinlichkeit nach Geheimrath **Wallot**, den Erbauer des Reichstagshauses, fortan nicht mehr zu seinen Mitgliedern zählen. Der Architekt hält daran fest, daß ein Abstand von 60 Metern, für welchen sich das gesammte Comité entschlossen hat, als Entfernung des Denkmals von der gewaltigen Architektur des Reichstagspalastes ein viel zu geringer ist. Da das Comité einstimmig diese 60 Meter als genügend anerkannt hat und Wallot den doppelten Abstand — 120 Meter — als das allein Richtige erkennt, so hat er dem Vorsitzenden seinen Austritt aus dem Comité angezeigt. Daß viele Sach- und Kunstverständige Wallots Meinung theilen, kommt leider wenig in Betracht.

— Der „Post“ zufolge hat das **Reichstagspräsidium** die vom Abg. **Bebel** an dem amtlichen **stenographischen Bericht** über die Sitzung des Reichstages vom 15. d. vorgenommenen **Aenderungen nicht gebilligt** und die Berichtigung der Bebel'schen Correctur in dem nächsten stenographischen Bericht verfügt.

— Dem „Leipz. Tgbl.“ zufolge tritt der Reichsgerichtsrath Dr. **Wiesand** am 1. Februar 1898 in den Ruhestand.

— Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Kanea: Die **christliche Bevölkerung Kretas** ist neuerdings sehr erregt in Folge der Vorfälle bei Kanea. Die Admirale rechnen mit der Möglichkeit eines Angriffes der Aufständischen gegen die Türken. Innerhalb des militärischen Cordons wurden die Vorposten verstärkt; die Schiffe sind in Bereitschaft gestellt. Die Thore von Kanea werden Abends 7 Uhr geschlossen.

— Nach einer Meldung der „Berl. Pol. Nachr.“ sollen im **Etat für 1898** erhebliche **Aufwendungen für Errichtung einer neuen technischen Hochschule** gemacht werden.

Breslau, 27. Dez. Der Stellvertreter des Curators der Universität, Geheimer Regierungsrath v. Frankenberg und Proschlitz ist gestorben.

Darmstadt, 27. Dez. Die Prinzessin **Ferdinand von Rumänien** ist heute zum Besuche des Hofes hier eingetroffen.

Wien, 27. Dez. In **Olmütz** ist auf dem Oberring beim **deutschen Theater** eine **Bombe** mit furchtbarem Krach explodirt. Sie bestand aus einem Stück Gasrohr, das mit Pulver gefüllt war. Es wurde kein großer Schaden angerichtet. Von den Thätern fehlt bisher jede Spur. Der Vorfall rief unter der deutschen Bevölkerung eine große Aufregung hervor.

Paris, 27. Dez. Der „Eclair“ bringt eine Nachricht seines Lyoner Correspondenten, der zufolge die Vicomtesse Jouffroy vom Grafen **Esterhazy** eine öffentliche **Erklärung** verlangen werde, daß sie mit seiner Angelegenheit niemals etwas zu thun gehabt habe; im Weigerungsfalle werde sie vor dem Kriegsgericht eine Zeugenaussage machen, die einen wahren Skandal hervorrufen werde. Die vielgenannte verschleierte Dame sei in Wirklichkeit die Geliebte Esterhazys und eine in hohen militärischen Kreisen wohlbekannte Frau.

Madrid, 27. Dez. Der **Führer der cubanischen Aufständischen, Rivara,** der Nachfolger Maceos, ist als Gefangener in Cadix eingetroffen. Einem Berichterstatter gegenüber äußerte Rivara, die Aufständischen seien entschlossen, den Kampf so lange fortzusetzen, bis die Unabhängigkeit Cubas durchgesetzt sei.

Manila, 27. Dez. Der Insurgentenführer **Aguinaldo** und mehrere andere ehemalige **Insurgentenführer** sind heute, begleitet vom Oberstlieutenant **Primo Rivera**, abgereist, um sich nach Hongkong einzuschiffen. Aguinaldo erklärte, daß er sich bedingungslos unterworfen habe und niemals die Waffen gegen Spanien ergreifen werde.

Sofia, 27. Dez. Die **Sobranje** ist heute geschlossen worden; in der letzten Sitzung der Sobranje gerieth der Deputirte **Krasew in Streit** mit dem Minister **Welitschkow**, beide nannten sich mehrmals „Vagabund“. Später trat der Schauspieler **Panajtow**, von der Galerie kommend, zur Ausgangsthüre; dabei wurde er von drei Männern in Kleidern der Sobranjediener überfallen und erhielt zwei Hiebe auf den Kopf; er fiel nieder, rief um Hilfe nud bekam noch **drei Dolchstiche** in die Herzgegend, die jedoch an seinem starken Notizbuch abglitten. Panajtow wurde stark blutend in das Hospital gebracht. Man sagt nun, er ähnle Krasew, welchem die Dolchstiche gegolten haben sollen. Gleichzeitig wurde der Deputirte **Gabrosky** vom Deputirten **Michailow** im Foyer **geprügelt.**

Danzig, 28. Dezember.

Helft bei Volksbibliotheken!

Das Bedürfniß nach einem gesunden belehrenden und unterhaltenden Lesestoff macht sich mehr und mehr auch in der ländlichen Bevölkerung geltend. Bei der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in Berlin gehen fortgesetzt soviel Gesuche um Errichtung von Dorfbibliotheken ein, daß zur Zeit noch **112** derselben nicht haben erledigt werden können. In den ersten 11 Monaten dieses Jahres sind von der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung etwa 100 Volksbibliotheken gegründet, ferner seit Ende November dieses Jahres 13 neue gegründet (darunter 3 in pommerschen Dörfern) und 10 bereits früher gegründete Bibliotheken durch weitere Zuwendungen unterstützt. Es könnte auf diesem Gebiet noch sehr viel mehr geschehen, wenn die Gebildeten und Besitzenden von ihrem Büchervorrath das, was unbenutzt verstäubt, zur Verfügung stellen würden. Mancher Schiller, Lessing, manche Jugendschrift, manches historische, manches patriotische Werk liegt als todtes Kapital da. Auch alte illustrirte Zeitschriften können bei der Einrichtung von Dorfbibliotheken aufs beste verwerthet werden; sie sind bei der ländlichen Bevölkerung besonders beliebt. Sehr dankenswerthe Geschenke sind in den letzten Wochen in dem Bureau der Gesellschaft eingegangen, im ganzen 1167 Bände, darunter von den Herren Dr. Bütow-Berlin 176 Bände, Kleeberg-Halle 88 Bände, Rud. Mosse 100 Bände, Geh. Ober-Reg.-Rath Müller-Berlin 325 Bände, Dr. Arthur Pfungst-Frankfurt a./M. 339 Bände, Frl. v. Siedmogrodzia 50 Bände etc.

Es würde uns freuen, wenn diese Zeilen einen Theil unserer Leser dazu veranlassen würden, jetzt in der Festzeit in seinem Büchervorrath Umschau zu halten und das Entbehrliche und unbenutzt Liegende zur Einrichtung von Volksbibliotheken herzugeben. Auch Geldbeiträge zur Beschaffung von neuen Büchern sind selbstverständlich willkommen. Wer etwa heute noch glauben sollte, es wäre besser, wenn das Verlangen nach unterhaltender und belehrender Lectüre bei der großen Masse der ländlichen Bevölkerung überhaupt nicht befriedigt würde, der täuscht sich über die thatsächlichen Verhältnisse. Auf dem Lande und besonders bei der arbeitenden Bevölkerung finden die Schauer- und Schundromane am meisten Absatz. Hier ist das Bedürfniß, durch gute und gesunde geistige Kost Ersatz zu schaffen, am größten. Gerade jetzt in der Winterszeit werden die Wünsche nach guter belehrender Lectüre aus den ländlichen Kreisen dringender. Wer dazu helfen will, die 112 Gesuche um Einrichtung von Volksbibliotheken schnell zu befriedigen, findet dazu die beste Gelegenheit durch Einsendung von Büchern oder Geldbeiträgen an das Bureau der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Berlin NW., Lübecker Straße, Hof, parterre.

* **[Sturmwarnung.]** Ein uns Nachts zugegangenes Telegramm der Hamburger Seewarte meldet: Ein tiefes barometrisches Minimum im Nordwesten macht stark auffrischende südwestliche Winde wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben den Signalball aufzuziehen.

* [Küstenschiffahrt im Jahre 1896.] Ueber die Nationalität der im Küstenverkehr in den preußischen Häfen im Jahre 1896 angekommenen Schiffe macht das kgl. statistische Amt in der von ihm herausgegebenen „Stat. Corresp." folgende Angaben:

Unter den Küstenfahrern waren vom Hundert

nach ihrer Flagge:	bei den Schiffen überhaupt	bei den Dampfern	bei den Segelschiffen	bei den Registertons der Schiffe überhaupt	Dampfer	Segelschiffe
deutsche . . .	95,19	97,33	93,18	89,20	89,83	86,34
schwedische . .	0,59	0,44	0,73	0,86	0,67	1,76
norwegische .	0,17	0,24	0,10	0,52	0,51	0,54
dänische . . .	2,07	0,65	3,41	2,39	1,85	4,60
britische . . .	0,23	0,49	0,01	1,75	2,11	0,05
niederländische	1,75	0,88	2,57	5,28	5,03	6,41

Demnach erweist sich der Wettbewerb der fremden Fahrzeuge, welche es im Mittel bei den Schiffen auf noch nicht ein Zwanzigstel, bei der Tragfähigkeit aber auf kaum ein Neuntel der Gesammtzahl brachten, im allgemeinen als durchaus kein scharfer, selbst wenn man berücksichtigt, daß er bei den Seglern lebhafter war als bei den Dampfern. Unter den auswärtigen Flaggen traten die niederländische und die dänische hervor. Ferner kamen Hunderttheile auf die

Schiffe	Schiffe überhaupt in Ladung	Ballast	Registertons überhaupt in Ladung	Ballast
deutscher Flagge	84,32	15,08	90,04	9,96
schwedischer „	50 21	49,79	48,11	51,89
norwegisch. „	56,72	43,28	32,93	67,07
dänischer „	68,54	31,46	76,40	23,60
britischer „	16,30	83,70	11,75	88,25
niederländischer „	83,73	16,27	94,01	5,99.

Von den deutschen Schiffen langten also über fünf Sechstel sowie dem Raumgehalte nach sogar über neun Zehntel in Ladung an, ein gewiß sehr günstiges Verhältniß, welches lediglich von den niederländischen bei der Tragfähigkeit noch etwas übertroffen wurde. Auf sie folgten die dänischen Schiffe, unter denen mehr als doppelt so viel leere vorhanden waren, wogegen alle übrigen Flaggen in der Befrachtung noch weit mehr zurückblieben, am meisten die britischen.

Wie gestaltet sich nun der Küstenverkehr in unseren beiden Hauptmeeren? Von der Gesammtzahl bezw. dem ganzen Raumgehalte der aus Plätzen des deutschen Reiches eingelaufenen Fahrzeuge

in preußischen Häfen der Ostsee | Nordsee vertheilten sich Hundertstel auf die

	Ostsee: Schiffe	Ostsee: Registertons	Nordsee: Schiffe	Nordsee: Registertons
deutscher Flagge	37,45	45,23	57,74	43,97
schwedischer „	0,58	0,82	0,01	0,04
norwegischer „	0,14	0,46	0,03	0,06
dänischer „	1,99	2,30	0,08	0,09
britischer „	0,22	1,65	0,01	0,10
niederländisch. „	0,37	0,56	1,38	4,72
überhaupt	40,75	51,02	59,25	48,98

Mithin überwog überhaupt nach der Zahl der Schiffe der Verkehr der Nord-, nach der der Registertons der der Ostsee, und zwar waren die Unterschiede in ersterer Beziehung viel erheblicher als in letzterer. Von den Dampfern trafen in preußischen Nordseehäfen 48,98, von den Seglern 68,91 v. H. ein; es entfielen von der gemeinsamen Tragfähigkeit bei den Dampfern auf die Nordsee 45,87, bei den Segelschiffen 63,38 Hunderttheile. Unter den fremden Flaggen haben für das Ostseegebiet die dänische und daneben die britische, für das Nordseegebiet die niederländische den Vorrang.

Die durchschnittliche Größe eines Schiffes belief sich bei den deutschen Dampfern auf 123,96, den schwedischen auf 201,47, den norwegischen auf 291,74, den dänischen auf 380,59, den britischen auf 623,56 und den niederländischen auf 768,91 Registertons.

* [Strandung.] Den zweistündigen vereinigten Bemühungen der fünf Dampfer „Fink", „Möwe", „Lachs", „Hecht" und „Phönix" der Actiengesellschaft „Weichsel" ist es gestern Mittag trotz der bewegten See gelungen, den auf Hela aufgelaufenen Dampfer „Stettin" abzubringen. Das Schiff, welches mit Kohlen und Stückgütern von Rotterdam nach Pillau bestimmt war, lag auf einer Sandbank, die nur 9½ Fuß Wasser hatte, während das Schiff selbst 15 Fuß Tiefgang hat. Das Schiff ist unbeschädigt geblieben und konnte seine Reise nach Pillau, nachdem es wieder flott geworden war, fortsetzen.

* [Westpr. Provinzial-Fechtverein.] Die übliche Weihnachtsbescherung elternloser Kinder des Vereins fand gestern im Saale des Bildungsvereinshauses unter einem mächtigen strahlenden Weihnachtsbaume statt, viele Freunde und Gönner des Vereins wohnten der Feier bei. 61 Kinder, Zöglinge der hiesigen Volksschulen und der Schulen aus Langfuhr, Ohra, Wonneberg und Hölle, waren an drei langen Tafeln placirt und vor ihnen lagen die Geschenke; außer Naschwerk, Schuhzeug und nützlichen Sachen auch mancherlei Spielzeug. Bereits vorher hatte übrigens jedes Kind einen vollständigen Anzug erhalten, der ihm nach Maß angefertigt worden war. Die Feier wurde durch einen Klaviervortrag eröffnet, nach diesem erklang von der Loge herab ein Weihnachtschoral, worauf der langjährige Vorsitzende, Herr Unruh, eine Ansprache hielt, in welcher er die Kleinen zu Gehorsam, Fleiß und Frömmigkeit ermahnte und den Gebern für die gespendeten Sachen dankte. Herr Unruh theilte mit, daß das Vermögen des Vereins sich zur Zeit auf 13 200 Mk. beziffere, hierzu komme noch ein Stück Land zum Bau eines Waisenhauses im Werthe von 4000 Mk. und 10 000 Mk., die ein verstorbenes Mitglied dem Verein vermacht habe, deren Besitz der Verein aber noch nicht angetreten habe. Nach einem abermaligen Gesang sprach Herr Hauptlehrer Both namens des Herrn Stadtschulraths Dr. Damus, des Magistrats der Stadt Danzig und der reichlich beschenkten Kinder dem Verein den Dank aus. Hierauf wurden die Kinder mit Kaffee und Kuchen bewirthet.

* [Der Danziger Männergesang-Verein] wird am Mittwoch, den 29. d. M., nach Schluß seiner Uebungsstunde eine Weihnachtsfeier in der üblichen Weise (Vertheilen von Näschereien, Vorträge etc.) im Vereinslokal abhalten, zu der auch die passiven Mitglieder eingeladen sind.

* [Neujahrsbriefe.] Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Neujahrsbriefverkehr wollen wir die Absender darauf aufmerksam machen, daß Neujahrskarten als Drucksache für 3 Pf. Porto befördert werden, wenn die Karten in offenem Briefumschlage aufgegeben werden. Die Karten dürfen als Zusatz, mit Tinte geschrieben, den vollständigen Namen, Wohnort und das Datum mit der Jahreszahl enthalten. Bei weiteren Zusätzen erhöht sich das Porto auf 5 Pf., nach auswärts auf 10 Pf. Ebenso dürfen gedruckte Visitenkarten die Anfangsbuchstaben üblicher Formeln zur Erläuterung des Zweckes der Uebersendung der Karte mit Tinte enthalten, z. B. U. G. z. w. (um Glück zu wünschen), „p. f." u. s. w.; dieselben kosten gleichfalls nur 3. Pf. Porto, wenn sie in offenem Briefumschlage verschickt werden und keine weiteren Zusätze enthalten.

< [Ein christlicher Familienabend] findet heute Abend 8 Uhr im großen Saale des Schützenhauses statt. Die Herren Generalsuperintendent D. Döblin und Consistorialrath D. Franck werden Vorträge halten. Ein Gesangchor wird die Feier durch Chorgesänge verschönern.

Aus der Provinz.

∂ Pr. Stargard, 27. Dez. An die Stelle des an das Seminar zu Pr. Friedland versetzten Hilfslehrers Müller ist der Lehrer Johannes Fritz aus Tiegenhof zum 1. Januar 1898 an die hiesige königl. Präparanden-Anstalt berufen worden. — Die Aufnahmeprüfung bei der Anstalt findet vom 22. bis 24. März 1898 statt.

Vermischtes.

* [Ein Fall von Tollwuth bei Menschen], der mit dem Tode unter großen Qualen geendet hat, ist in Dresden vorgekommen. Eine Dame besaß einen kleinen Hund, der am 5. November Spuren von Tollwuth zeigte. Der Hund wurde dem Thierarzt zugeführt und durch Gift getödtet. In voriger Woche haben sich nun auch bei der Dame Spuren dieser entsetzlichen Krankheit eingestellt, die sich in wiederholten Wuthanfällen äußerten, und am Sonntag ist die Dame nach entsetzlichen Qualen gestorben.

* [Ein Motorschiff], eine Gig von 37 Fuß Länge, läßt der Kaiser von Rußland in Newyork für seinen eigenen Gebrauch bauen. Erbauer des Schiffes ist die Firma Elektric Launch Cy. in Newyork, eine der größten auf diesem Gebiete. Der Auftrag wurde ihr durch einen Attaché der russischen Gesandtschaft ertheilt. Die Gig, welche zur Verschiffung am 15. April fertig sein und Mitte Mai dem Zaren übergeben werden soll, wird im Innern ein wahres Schmuckkästchen sein.

Aachen, 27. Dez. (Tel.) Der Abends 10¼ Uhr hier fällige Personenzug von Düsseldorf Nr. 98 ist gestern auf dem Güterbahnhofe in Herzogenroth mit einer Rangirmaschine zusammengestoßen. Der Zugführer und ein Bremser des Personenzuges sind leicht verletzt, ebenso der Locomotivführer und ein Heizer der Rangirabtheilung. Die Locomotive des Personenzuges Nr. 4 und ein Wagen sind entgleist. Beide Locomotiven sind erheblich beschädigt. Der Zug traf hier mit zweistündiger Verspätung ein.

* [Famose Hausordnung.] Die Hausbesitzer in Barmen scheinen an Miethern keinen Mangel zu haben, denn es sind von ihnen neuerdings Bestimmungen in die Miethscontracte aufgenommen worden, welche des Guten doch wohl zu viel sind. In dem einen Paragraphen wird den Miethern direct verboten, Fremde oder andere Personen, welche nicht zu ihrem Haushalt gehören, in der Wohnung aufzunehmen. Die schönste Bestimmung ist aber in dem § 10 enthalten, welcher vorschreibt, daß jeder Miether verpflichtet ist, sich Abends zur ordentlichen Zeit im Hause einzufinden! Dortige Blätter geben dem Hausbesitzer-Verein, in dessen Verlag dieser Miethscontract nun erschienen ist, den Rath, um die Durchführung dieser Bestimmung zu erleichtern, für die einzelnen Häuser Hornisten anzustellen, welche allabendlich 9 Uhr die Bewohner durch Signale zur Heimkehr ermahnen in die Barmer Mieths-Kasernen.

Schiffsnachrichten.

Danzig, 27. Dez. In der Zeit vom 1.—8. Dezember sind, nach den Aufzeichnungen des Germanischen Lloyd, als auf See total verunglückt gemeldet worden: 3 Dampfer und 34 Segelschiffe (davon gestrandet 17 Dampfer, zusammengestoßen 1 Dampfer und 1 Segelschiff, verschollen 1 Segelschiff, gekentert 1 Segelschiff, gesunken 2 Dampfer und 4 Segelschiffe und verlassen 9 Segelschiffe). Auf See beschädigt wurden in der gleichen Zeit 122 Dampfer und 145 Segelschiffe.

Kiel, 27. Dez. (Tel.) Der heftige Westwind und das neblige Wetter haben die Strandung eines nach Kiel bestimmten englischen Dampfers bei Guldstav, sowie eines norwegischen Dampfers, nach Harburg bestimmt, bei Fort Jägersberg verursacht. Bergungsdampfer sind ausgegangen.

Der bei Friedrichsort gestrandete Dampfer „Dover" ist hier eingebracht und durch Taucher untersucht worden. Er konnte die Reise durch den Nordostsee-Kanal fortsetzen.

Berliner Messe.

Die „1893 er Vereinigung für internationale Messen in Berlin" hat in der letzten Vorstandssitzung beschlossen, die Berliner Frühjahrsmesse 1898 vom 10. bis 16. März abzuhalten. Gleichzeitig mit dieser zehnten Berliner Messe veranstaltet der „Deutsche Export-Verein in Berlin" eine „Allgemeine Ausstellung von Erfindungen und Neuheiten", welche durch Patent oder Gebrauchsmuster gesetzlich geschützt sind. Da die Meßbesucher insbesondere ein großes Interesse für alle auf dem Industriemarkt erscheinenden Neuheiten bekunden, so dürfte durch diese Veranstaltung Ausstellern wie Einkäufern in gleichem Maße gedient sein.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 27. Dez. Dezembercourse. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 297¾, Franzosen 282½, Lombarden 68¾, ungar. 4% Goldr. —, italienische 5% Rente 94,10. — Tendenz: still.

Paris, 27. Dez. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,15, 3% Rente 104, ungar. 4% Goldrente —, Franzosen 725, Lombarden 182, Türken 21,85. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker: loco 29½, weißer Zucker per Dezember 32½, per Januar 32¾, per März-Juni 33⅜, per Mai-Aug. 33¾. — Tendenz: behauptet.

London, 27. Dez. Bankfeiertag. — Zuckermarkt geschlossen.

Petersburg, 27. Dez. Wechsel auf London 3 M. 93,50.

Essen a. d. Ruhr, 27. Dez. (Tel.) (Kohlenbörse.) Bei anhaltend fester Stimmung flotter Absatz. Die nächstjährigen Verkäufe nehmen einen recht regen Fortgang. Die nächste Börse findet am 17. Januar 1898 statt.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 27. Dez. Tendenz: nach fest ruhiger. 9,42½ M incl. transito franco bezahlt.

Magdeburg, 27. Dez. Mittags 12 Uhr. Tendenz: fest. Dezember 9,60 M, Januar 9,67½ M, Februar 9,75 M, März 9,80 M, Mai 9,90 M, Oktbr.-Dezember 9,87½ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: fest. Dezbr. 9,62½ M, Jan. 9,70 M, Febr. 9,77½ M, März 9,85 M, Mai 9,92½ M, Oktober-Dezember 9,87½ M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 27. Dezember. Wind: W.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Stöbke a. Rügenwalde, Fabrikbesitzer. Schrödter nebst Gemahlin a. Marinau, Gutsbesitzer. Dommerich a. Aachen, Ingenieur. Nitschke a. Potsdam, Rentier. Dr. Klinger a. Solingen, Arzt. Freund a. Stuttgart, Director. Morlecker a. Berlin, Beamter. Benisch a. Stargard, Buckowski a. Stabigotten, Cornstein a. Berlin, Meister a. Posen, Cohn a. Köslin, Krebs a. Breslau, Dorn a. Apolda, Andree und Freinstein a. Berlin, Kaufleute.

Central-Hotel. Knitter a. Wofradshof, Pfarramtscandidat. Frl. Stein a. Lauenburg. Pels und Strehlauer a. Berlin, Meyer a. Schöneck, Günther a. Memel, Elias a. Liegnitz, Herzberg a. Schlawe, Prinz a. Pr. Stargard, Gottliebsohn nebst Gemahlin a. Neustadt, Altmann, Traube, Baum und Cohn a. Lauenburg, Kaufleute. Frl. Schell a. Lauenburg.

Hotel Monopol. Frost a. Putzig, Rechtsanwalt. Schwarze a. Osterode, Reg.-Baumeister. Merres a. Bromberg, Gymnasiast. Strehlke a. Oppalin, Rittergutsbesitzer. v. Knobelsdorf nebst Gemahlin a. Königsberg, Hauptmann. Henne a. Eberswalde, Dr. phil. Zollenkopf a. Riesenburg, Geschäftsführer. v. Horn a. Putzig, Amtsrichter. Ziegler a. Bockau, Director. Guth a. Barloschin, Gutsbesitzer. Dr. Brand nebst Gemahlin a. Graudenz, Divisionspfarrer. Mortier a. Stolp, Kaufmann.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil A. Klein, beide in Danzig.



Bitte bei der Postanstalt oder dem Landbriefträger zu bestellen.

Für das 1. Vierteljahr 1898 bestellt

Exemplare	Benennung der Zeitung.	Bezugszeit.	Betrag. Mark.	Betrag. Pf.	Bestellgeld. Mark.	Bestellgeld. Pf.
1	„Danziger Zeitung" mit dem illustrirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter" und dem „Westpr. Land- und Hausfreund" (Zeitungspreisliste pro 1898, Nr. 1696).	1. Quart. 1898.	2	25		50

Quittung.

Obige ______ Mark ____ Pf. sind heute richtig bezahlt.

______, ____ ______ 1898.

Kaiserliche Postannahme.

Neujahrskarten

Warenhaus Hermann Katz & Co., Langgasse No. 66.

Weltausstellung Chicago 1893 höchste Auszeichnung.



Ueberall zu haben.



Dessert-Waffel mit Original-Füllung.

Geschäfts-Eröffnung.

Die Etablirung eines feinen

Cigarren-Special-Geschäftes

am hiesigen Platze zeige hiermit ergebenst an.

Paul Grimm,

Großherzoglich Sächsischer Hoflieferant,
Cigarren-Importhaus,

Kohlenmarkt Nr. 22. Kohlenmarkt Nr. 22.

Familien-Nachrichten

Die Geburt eines Sohnes zeigen an (2732
Dr. Kickhefel
und Frau
Charlotte, geb. Tornwaldt.

Danksagung.

Die Vorsteher des Kinder- und Waisenhauses zu Pelonken sagen nachstehenden Freunden und Gönnern der Anstalt ihren verbindlichsten Dank für die auch in diesem Jahre wiederum bewiesene Opferwilligkeit, welche sie in den Stand gesetzt hat, den Waisenkindern am 22. d. Mts. eine große Freude durch reichliche Spenden an Geschenken und Naschwerk zu bereiten.

R. Petschow. Heinrich Brandt. J. Berger.

Mit Geldgeschenken betheiligten sich: Frau Geheimräthin Abegg, die Herren Comerzienrath Mix, Bernicke, Degner & Ilgner, Doering, Petter, Brochnow, Tapolski, Bergholb, Reg.-Baumstr. Hagen-Berlin, Ungenannt. Mit Geschenken an Naschwerk, Spielzeug, Büchern, Schlittschuhen, Hüten, Mützen, Schlipsen, Unterkleidern, Tafeln, Fleischwaaren, Toiletteseifen pp. die Herren: J. J. Berger, Fast, Braune, Schubert-Danzig, Schubert-Oliva, C. Kroll, Lorenz, Momber, Mischke, Grylewicz, Thiel (Jocken-Club), Upleger, Kafemann, Crohn, Fräulein Conrad, Frl. de Cuvrié, Frl. Anna Gumprecht, Frommann, Ungenannt.

Schifffahrt

Nach Memel

ladet SS. „Stadt Lübeck", Capt. **Krause**, heute den 28. d. Mts. am Bleihof; Güteranmeldungen nimmt entgegen (2737
F. G. Reinhold.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart.

Versicherungsgesellschaft auf volle Gegenseitigkeit.

Die mit Ablauf des 31. Dezember l. J. fällig werdenden **Renten** können von da an gegen Uebergabe der mit Lebensbestätigung des Mitglieds und mit Quittung versehenen Coupons ohne jeglichen Abzug bei dem unterzeichneten Vertreter der Anstalt erhoben werden.

Soweit ein Dividendenanspruch besteht, entfallen auf je eine volle Mark Rente 2 Pfennig Dividende.

Beitrittserklärungen werden jederzeit entgegengenommen.

Generalagent Ed. Möhrstedt, Schützenstr. 4, in **Berlin,**
oder in Danzig bei Hauptagent **Walther Gronau,** Hundegasse 51. (24364

Vermischtes.

Bau-Bureau,

Jopengasse 38.

Hochbau-Entwürfe,
stilgerechte Façaden, Kostenanschläge, Bauleitung, Taxen, statische Berechnungen größerer Eisenconstructionen.

A. Haagen,
Bau-Ingenieur und Architekt, gerichtlich vereidigter Bausachverständiger.

Journal-Lese-Cirkel,

O. Cieskowski,
Hundegasse 23,
empfiehlt deutsche, französische u. englische Journale zur gefl. Auswahl. Eintritt täglich. Prospekte gratis. (24331

Nach England

über **Vlissingen** (Holland) **Queenboro.**

Zweimal täglich in beiden Richtungen.

Grosse, prachtvolle **Rad**dampfer. Wirkliche **See**reise mit den neuen Nachtdampfern nur $2^3/_4$ Stunden. Durchgehende Wagen. Speisewagen zwischen Wesel und Vlissingen. Directe Zugverbindung (nur an Wochentagen) von und nach **Queenboro,** nach und von **Liverpool, Manchester, Birmingham** und **Glasgow** via Herne Hill und Willesden Junction, **ohne London zu berühren.**

Die Direction (24386
der Dampfschiff.-Ges. Zeeland.

Neujahrskarten,

ernsten u. scherzhaften Inhalts, empfiehlt in großer Auswahl
C. A. Focke,
Zoppot, Seestraße 27.

Astra

Sofortige Hilfe d. leichte Schleimlösung bei **Asthmaanfällen, Athemnoth, Luftröhrenkatarrh, Brustverschleimung** bei **Lungenerweiterung** etc. etc. Proben m. Gebrauchsanweisung werden an wirklich Leidende auf Wunsch **gratis** und **franco** zugesandt vom Haupt-Depot:
Apotheker Oscar Senff,
Berlin C., Ross-Strasse 26.

Romane der „Gartenlaube" für 1898:

Antons Erben. Von **W. Heimburg.**

Die arme Kleine. Von **M. v. Ebner-Eschenbach.**

Das Schweigen des Waldes. Von **L. Ganghofer.**

Abonnementspreis der „Gartenlaube" 1 Mark 75 Pf. vierteljährlich.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen and Postämter.

Allen Rauchern

einer feinen, milden, **leichten** Qualitätscigarre empfehle meine Humor Mk. 58.— per Mille in hellen Farben. Ferner hervorragende Marken Tadellos, Mk. 35.— Rose of America Mk. 40.— Danzarina Mk. 40.— Manilla Mk. 48.— El Sol de Cuba Mk. 70.— ff. Mexicaner Mk. 75.— per Mille. Von 500 Stück an franco gegen Nachnahme. (22522
Garantie Zurücknahme.

August Pauly,
Cigarren-Fabrik.
Züllichau.

כשר Schmalzgänse

treffen heute Nachmittags 4 Uhr ein Hirschfeld's Restaurant, Breitgasse 39. (2735

כשר

Gelten fette Gänse
verkäufl. Central-Hotel, Breitg.

Neujahrskarten,

ernsten u. scherzhaften Inhalts, empfiehlt in großer Auswahl
B. Liebert,
Danzig, Schwarzes Meer, Gr. Berggasse 23.



BERLIN W. Leipziger Str. 22
Beste Mischungen, feinster Geschmack
Ueberall vorrätig von a ℔ 2 Mk. an.

Neujahrskarten

in den einfachsten bis zu den elegantesten, bunten Mustern,
auf Wunsch in frankirten Couverts, zu billigen Preisen.

*Buchdruckerei **A. W. Kafemann.***
Ketterhagergasse No. 4.

G. & J. Müller,

Elbing, Reiferbahnstr. 22,
Zweig-Comtoir
in Danzig, Portechaisengasse Nr. 7/8.

Bau- und Kunsttischlerei mit Dampfbetrieb.

größte Tischlerei Ost- und Westpreußens,
empfehlen sich zur **schnellen, gediegenen** und **geschmackvollen Ausführung** von Arbeiten jeden Umfanges von **einfachster** bis **reichster** Durchführung in allen Styl- u. Holzarten bei **billigsten** Preisen, und zwar:

Bautischlerarbeiten: Thüren—Fenster—Wandpaneele — Holzdecken — Parquet- und Stabböden — Treppen ꝛc.

Ladeneinrichtungen für die verschiedenen Geschäftsbranchen.

Kunstmöbel, einzelne Stücke, ganze Zimmer, complete Ausstattungen. (16695

Einrichtungen für Hotels, Kirchen, Schulen, Bureaux, öffentliche Gebäude ꝛc.

Uebernahme des ganzen inneren Ausbaues.
Zeichnungen und Anschläge stehen jederzeit zur Verfügung.



Schaumwein-Kellerei von



Versand der vorzüglichen
1893r Cuvées
Besonders empfohlen:
Cabinet-Sekt
Rothlack Extra
mittelsüss, herb oder extra dry.

Versand direct an Private. Aeußerst billige Preise.

F. TODT Pforzheim

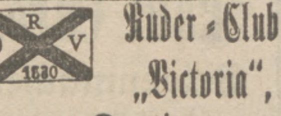
Gold- u. Silberwaaren-Fabrik, gegründet 1854



Echter Brillant-Ring Nr. 21, 14 karat Gold, 585 gestempelt, mit Ia. Stein ℳ 18.
Gegen baar od. Nachnahme

Reich illustrirte Cataloge über Juwelen, Gold- und Silberwaar., Tafelgeräthe, Uhren, Eßbestecke, Bronzen und Alpaccawaaren ꝛc. gratis und franco.

Nr. 2209. Uhrkettenanhänger, Altsilber Mk. 2.



Simili-Brillant-Ring Nr. 43, 8 karat Gold, 333 gestempelt, ℳ 5, auch mit Ia. ächtem Cap-Rubin.

Auf allen beschickten Ausstellungen prämiirt. Alter Schmuck wird modern umgearbeitet. Altes Gold, Silber- u. Edelsteine werden in Zahlung genommen.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Dienstag, den 28. Dezember 1897.
Nachmittags $3^1/_2$ Uhr.

Bei ermäßigten Preisen.

Rothkäppchen.

Märchenspiel mit Gesang und Tanz in 4 Bildern nebst einem Vorspiel

Im Reiche der Feen
von Oscar Will.

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang $3^1/_2$ Uhr. Ende 6 Uhr.

Dienstag, den 28. Dezember 1897.
Abends $7^1/_2$ Uhr.

Abonnements-Vorstellung. P. P. C.

Der Barbier von Sevilla.

Komische Oper in 2 Acten nach dem gleichnamigen französischen Lustspiel des **Beaumarchais,** bearbeitet von **C. Sterbini.** Musik von **Giacomo Rossini.**

Regie: Josef Miller. Dirigent: Heinrich Riehaupt.

Personen:

Graf Almaviva . . . . Emil Gorani.
Doctor Bartholo . . . . Josef Miller.
Rosina, sein Mündel . . . . Johanna Richter.
Basilio, Musikmeister . . . . Hans Rogorsch.
Figaro, Barbier . . . . Ernst Preuse.
Marzellina, Haushälterin bei Bartholo . . Angelica Morand.
Fiorillo, Diener des Grafen Almaviva . . Emil Davidsohn.
Ein Offizier . . . . Hugo Gerwink.
Ein Notar . . . . Oscar Steinberg.
Ambrosio, Bartholos Diener . . . . Bruno Galleiske.

Einlage in der Lectionsscene **„Voci di Primaveri",** (Frühlingsstimmen), Walzer von Joh. Strauß.

Hierauf:

Der Bajazzo.

Oper in 2 Acten und 1 Prolog. Dichtung und Musik von **R. Leoncavallo.** Deutsch von **R. Hartmann.**

Regie: Josef Miller. Dirigent: Heinrich Riehaupt.

Personen:

Canio, Haupt einer Dorf-Comödiantentruppe .	Carl Sziròwatka.	In der Comödie	Bajazzo.
Nedda, sein Weib . .	Josefine Grinning.		Colombine.
Tonio, Comödiant . .	George Beeg.		Taddeo.
Beppo, Comödiant . .	Eduard Nolte.		Harlekin.
Silvia, ein junger Bauer	Ernst Preuse.		
Ein junger Bauer . .	Emil Davidsohn.		

Landleute, Männer, Frauen, Gassenbuben.

Zeit und Ort der wahren Begebenheit: Bei Montelto in Calabrien am 15. August (Festtag) 1865.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang $7^1/_2$ Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Mittwoch, Nachmittags $3^1/_2$ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. 11. Novität. Zum 5. Male. **Rothkäppchen.**
Abends $7^1/_2$ Uhr. Abonnements-Vorstellung. P. P. D. 9. Novität. Zum 5. Male. **Mutter Erde.**

Concert Eugen d'Albert

(mit Orchester)
Freitag, 14. Januar 1898.
C. Ziemssen's
Buch- u. Musikalienhandlg.

Danziger Männer-Gesang-Verein.

Mittwoch, den 29. Dezbr., nach der Uebungsstunde:

Weihnachtsfeier,

zu der die Herren Passiven herzlichst geladen werden.
Der Vorstand.

Rep. a. Brosch., Tasch., Portem., w. ang. F. Radge, Petersilieng. 5.

Vereine.

Ruder-Club „Victoria", Danzig.

Mittwoch, den 29. Dezember, Abends $8^1/_2$ Uhr,
im Clublocal Café Hohenzollern:

General-Versammlung.

Tagesordnung:
Aufnahme neuer Mitglieder.
Berathung über Einführung elektrischer Beleuchtung im Bootshause.
Ausloosung von Actien.
Diverses. (24385

Der Vorstand.

Sammlungen.

Deutsche Heilstätte für Lungenkranke in Davos.
Dr. Semon 10 ℳ.

Frühstücksvertheilung.
Strafgelder von einer Methbank 21,75 ℳ.

Der heutigen Nummer liegt eine Preisliste der rühmlich bekannten Schreibwaaren-Fabrik von **F. Soennecken** in Bonn bei über Soenneckens patentirte Briefordner. Wir empfehlen diese Beilage der Beachtung unserer Leser. (24410

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.